

Reise gegen das Vergessen

Eine amerikanische Familie in Haaren auf Spurensuche ihrer jüdischen Vorfahren

VON ANDREAS GÖTTE



In der Friedhofskapelle | FOTO:
ANDREAS GÖTTE

Bad Wünnenberg-Haaren. Interessiert schauen sich die drei Gäste aus Amerika in der Haarener Friedhofskapelle die Sterbetafel der im Ersten Weltkrieg umgekommenen Menschen, darunter auch Juden, an. Beim Rundgang durch Haaren tauchen Rob Tobias, seine Frau Debra und Sohn Zachavy aus Hartford, Connecticut, in ein Stück Familiengeschichte ein (die NW berichtete).

Der aus Hamm an der Sieg stammende Großonkel von Rob Tobias, Walter Tobias, hatte mit seiner Familie in den 30er- und 40er-Jahren in Haaren gewohnt, zunächst zur Miete an der Bürener Straße. "Das war zunächst ihr Glück, denn die Wohnung blieb dadurch bei der Reichspogromnacht 1938 unversehrt", erläutert

der passionierte Heimatforscher Jost Wedekin. Ab 1939 wohnte die Familie Tobias im elterlichen Haus an der Wewelsburger Straße.

Die amerikanischen Gäste erfahren zusammen mit Daniela Tobias, einer entfernten Verwandten aus Solingen, dass es für einen Teil ihrer Vorfahren nicht mehr zur Emigration gereicht hatte.

Im April 1941 werden sie mit anderen jüdischen Familien in Haaren im sogenannten Judenhaus, dem heutigen Pfarrheim, zusammengepfercht. "Dort war der Gebetsraum der jüdischen Gemeinde untergebracht, bevor er zerstört und wurde und die Kostbarkeiten spurlos verschwanden", erläutert Wedekin seinen Gästen, darunter auch Ortsvorsteher Norbert Münster und Ortsheimatpfleger Heribert Klute. Sie erfahren, dass der Vater von Rob Tobias noch lebt. Er ist 79 Jahre alt.

Die Familie Tobias war die letzte Familie, die von Haaren über Bielefeld nach Auschwitz deportiert wurde. Dort wurde fast die gesamte Familie ermordet. Nur Walter Tobias rettete sich zunächst in ein Arbeitskommando, starb jedoch zehn Tage nach der Befreiung in Theresienstadt.

Jost Wedekin zeigt seinen Gästen frühere Häuser und Hausstellen, darunter auch das heutige Alten- und Pflegeheim Emma Rose. Die Namensgeberin war Jüdin und Ehefrau des damaligen Stifters Julius Rose, ein Kölner Kaufmann. Neben der Friedhofskapelle ist auch der jüdische Friedhof ein Anlaufpunkt.

Was haben die Gäste aus Amerika für eine Erwartung? "Ich möchte mehr über das Schicksal der Familie meines Mannes erfahren und bin deshalb mitgereist", sagt Debra Tobias. Ihr Mann möchte, dass die damaligen Ereignisse nicht in Vergessenheit geraten und sie an die nächste Generation weitergeben werden. Deshalb sei auch der 15-jährige Sohn Zachavy mit dabei, sagt sie.

Dokumenten Information

Copyright © Neue Westfälische 2013

Dokument erstellt am 22.04.2013 um 19:52:26 Uhr

Letzte Änderung am 22.04.2013 um 19:53:42 Uhr

URL: http://www.nw-news.de/owl/kreis_paderborn/bad_wuennenberg/bad_wuennenberg/?em_cnt=8367219&em_loc=8421